

Āsava · Kilesa · Papañca

Wurzel, Flamme und Wucherung —
die drei Schichten der Verstrickung des Geistes

Etymologie und kanonische Listen · Drei Ebenen der Befleckung · Die Sequenz des Madhupiṇḍika-Sutta (MN 18) · Die Treiber taṇhā, māna, diṭṭhi · Abgrenzungen und Aggregat-Frage · Meditative Beobachtung · Die sieben Methoden des Sabbāsava-Sutta (MN 2) · khīṇāsava und nippapañca

Studiendokument · Juni 2026 · Theravāda-Studienreihe
Quellenbasis: Pali-Kanon (Sutta- und Abhidhamma-Piṭaka), Kommentartradition, Forschungsliteratur.
WISSEN/RATEN durchgehend markiert.

Inhalt und Leitgedanke

I	Āsava: die unterirdische Strömung
II	Kilesa: die Flamme — aktive Befleckung und ihre drei Ebenen
III	Papañca: die Wucherung — MN 18 und der Kipppunkt des Denkens
IV	Das Verhältnis der drei: Arbeitsmodell, Rückkopplung, Grenzen
V	Abgrenzungen im Detail — und die Aggregat-Frage
VI	Meditative Beobachtung: wo die Praxis ansetzt
VII	Die sieben Methoden des Sabbāsava-Sutta (MN 2)
VIII	Das Ende des Prozesses: khīṇāsava und nippapañca
IX	WISSEN und RATEN · Literatur

LEITGEDANKE

Drei Begriffe beschreiben die Verstrickung des Geistes auf drei Tiefenebenen: āsava als latente Strömung, die jede Erfahrung von unten färbt; kilesa als deren aktive, im Moment erfahrbare Aufwallung; papañca als gedankliche Wucherung, die aus einer einfachen Erfahrung ein selbstbezogenes Geflecht macht. Die drei sind keine Synonyme und keine blossen Intensitätsgrade, sondern Funktionsbegriffe verschiedener Schichten — und genau diese Schichtung macht sie praxisrelevant: Jede Ebene hat ihren eigenen Beobachtungsort und ihr eigenes Gegenmittel. Kurzform: Āsavas sind die Wurzel. Kilesas sind die aktive Befleckung. Papañca ist die gedankliche Ausuferung, die daraus entsteht — und die Wurzel zurücknährt.

Āsava: die unterirdische Strömung

1. Wort und Bild

Āsava leitet sich von ā + √sru her, «einfließen, heranströmen, aussickern». Das Alltagspali kennt dasselbe Wort für vergorene Säfte und Rauschtränke (pupphāsava, phalāsava — Blüten- und Fruchtwein): Ein āsava ist etwas, das lange im Verborgenen gärt und dann berauschend wirkt. Die Kommentare nutzen zusätzlich das Bild des Baumsafts, der aus dem Stamm sickert, und der Flüssigkeit, die aus einer eiternden Wunde fließt. Alle drei Bilder treffen je einen Aspekt: lange Reifung im Dunkeln, berauschte Wirkung auf das Urteilsvermögen, unwillkürliches Einsickern in die Erfahrung. Gängige Übersetzungen: «Triebe» (Nyanatiloka), «taints» (Bodhi), «effluents» bzw. «fermentations» (Thanissaro), älter auch «Einflüsse».

2. Die kanonischen Listen: drei oder vier?

Hier lohnt philologische Genauigkeit. Die Standardformel der Sutta-Sammlungen nennt drei āsavas — so auch an der soteriologisch zentralsten Stelle überhaupt, der Beschreibung des dritten Wissens der Erwachensnacht (DN 2, MN 4, MN 36): Der Geist wird auf das «Wissen vom Versiegen der āsavas» (āsavakkhayañāṇa) gerichtet, und befreit wird er vom kāmāsava, bhavāsava und avijjāsava. Die Vierergruppe mit diṭṭhāsava ist die Liste des Abhidhamma (Dhammasaṅgaṇī, Vibhaṅga) und der Kommentartradition; im Dreierschema ist diṭṭhi in bhavāsava und avijjāsava mitenthalten und wird von der späteren Systematik eigens herausgehoben.

Āsava	Strömungsrichtung	Wie sie sich im Erleben zeigt
kāmāsava	Drang zu Sinneserfahrung: Sehen, Hören, Schmecken, Berühren als Quelle von Glück	Objekte «ziehen»; der Geist springt zu Angenehmem, noch bevor ein Entschluss gefasst ist
bhavāsava	Drang zu Existenz und Werden: sein, bleiben, jemand sein, sich fortsetzen	Zukunftsentwürfe, Projektldrang, Status- und Identitätsfragen; auch subtil in Meditationszielen («ich will Jhāna erreichen»)
diṭṭhāsava	Drang zur Ansicht: die Welt muss so sein, wie ich sie deute	Rechthaben-Müssen; das Festwerden von Meinungen zu Weltbildern
avijjāsava	Nicht-Wissen um die vier Wahrheiten; die Grundverkennung von dukkha, anicca, anattā	nicht als Inhalt erfahrbar, sondern als Blindstelle: das Selbstverständliche wird nicht hinterfragt

3. Charakteristik und Verhältnis zu den anusayas

Āsavas sind meist unbewusst, langfristig wirksam und objektlos-bereit: Sie warten nicht auf ein bestimmtes Objekt, sondern fließen in jede passende Erfahrung ein und machen sie zu «meiner» Angelegenheit. Funktional eng verwandt ist die Liste der sieben anusayas, der «latenten Tendenzen» (AN 7.11–12: kāmārāga, paṭigha, diṭṭhi, vicikicchā, māna, bhavarāga, avijjā). Beide Begriffe beschreiben die Tiefenschicht; āsava betont das Einsickern in die aktuelle Erfahrung, anusaya das Mitschlafen der Tendenz, solange sie nicht ausgelöst ist. Dass der Kanon das Erwachen selbst als

āsavakkhaya formuliert — als Versiegen der Strömungen, nicht etwa als Erwerb eines Zustands — zeigt den Rang dieser Kategorie: Sie benennt das, was saṃsāra von innen antreibt.

PRAXISBEZUG

Āsavas sind nie direkt als Objekt beobachtbar — man sieht immer nur ihre Wirkung. Erkennbar werden sie rückwirkend und im Muster: Warum zieht gerade dieses Objekt? Warum wiederholt sich diese Reaktion über Jahre, in immer neuen Kostümen? Im Retreat zeigt sich das daran, dass dieselbe äussere Situation an verschiedenen Tagen völlig verschiedene Reaktionsbereitschaft vorfindet — die Situation ist konstant, die Strömung darunter nicht. Wer seine wiederkehrenden Geschichten kennt (Teil VI), kennt die Mündungen seiner āsavas.

Kilesa: die Flamme — aktive Befleckung und ihre drei Ebenen

1. Wort und Listen

Kilesa kommt von $\sqrt{\text{kliś}}$, «quälen, trüben, beflecken» — ein kilesa ist das, was den Geist gleichzeitig schmutzig macht und plagt. Anders als die āsavas sind kilesas im aktuellen Moment erkennbar, emotional erfahrbar, als Reaktion des Geistes greifbar. Der Kanon arbeitet mit mehreren Listen verschiedener Körnung: Die Drei-Wurzel-Liste (lobha, dosa, moha als akusala-mūla) ist die größte; die Dhammasaṅgaṇī zählt zehn kilesas (lobha, dosa, moha, māna, diṭṭhi, vicikicchā, thīna, uddhacca, ahirika, anottappa); das Vatthūpama-Sutta (MN 7) nennt sechzehn upakkilesas — von abhijhāvisamalobha (begehrlicher Habgier) über kodha, upanāha, makkha, issā und macchariya (Zorn, Groll, Undankbarkeit, Neid, Geiz) bis māna, atimāna, mada und pamāda (Stolz, Überheblichkeit, Dünkel, Nachlässigkeit). MN 7 liefert auch das Leitbild: Ein beflecktes Tuch nimmt die Farbe schlecht an, ein gereinigtes leuchtend — der Geist verhält sich zur Schulung wie das Tuch zur Farbe.

2. Das Drei-Ebenen-Modell der Kommentartradition

Die Kommentartradition (im Umfeld des Visuddhimagga) ordnet die Befleckungen nach Wirkungstiefe — und liefert damit das genaueste verfügbare Raster für das Verhältnis von āsava und kilesa:

Ebene	Zustand	Gegenmittel	Art des Überwindens
anusaya	latent: die Tendenz schläft mit, ohne aufgestiegen zu sein — die Ebene der āsavas	paññā (Einsicht)	samuccheda-pahāna: Entwurzelung durch den Pfad
pariyuṭṭhāna	aufgestiegen: die Befleckung besetzt den Geist als Gier, Ärger, Unruhe — die Ebene der kilesas im engeren Sinn	samādhi (Sammlung)	vikkhambhana-pahāna: Niederhalten durch Vertiefung
vītikkaṃma	übergetreten: die Befleckung bricht in Wort und Tat durch	sīla (Tugend)	tadaṅga-pahāna: Ersetzen im Einzelfall durch den Gegenfaktor

Das Modell präzisiert die Glut-Flamme-Analogie: anusaya/āsava ist die Glut unter der Asche, pariyuṭṭhāna/kilesa die offene Flamme, vītikkaṃma der Funkenflug, der auf die Umgebung übergreift. Und es erklärt die Architektur des Pfades: sīla verhindert den Funkenflug, samādhi drückt die Flamme nieder, aber nur paññā löscht die Glut — weshalb Tugend und Sammlung die Befleckungen zurückhalten können, ohne sie je zu beenden.

PRAXISBEZUG

Kilesas sind der Punkt, an dem Praxis ansetzen kann, weil sie erfahrbar sind. Die Beobachtungsfrage lautet nicht «Wie werde ich das los?», sondern zuerst: «Wie fühlt sich das genau an — im Körper, im Geistesklima?» Ärger hat Hitze und Enge, Gier hat Zug und Vorlehnung, Stolz hat Höhe und Härte. Wer die somatische Signatur seiner Hauptkilesas kennt, erkennt sie Sekunden früher — und Sekunden sind in diesem Spiel viel, denn sie entscheiden, ob das nächste Glied (Teil III) anläuft oder nicht.

Papañca: die Wucherung — MN 18 und der Kippunkt des Denkens

1. Wort

Papañca, von pra + √pañc, «ausbreiten, vervielfältigen», bezeichnet die gedankliche Wucherung: Grübeln, Fantasieren, Interpretieren, Geschichtenbilden, selbstbezogene Gedankennetze. Übersetzungen: «begriffliche Wucherung», «conceptual proliferation» (Bodhi), «objectification» (Thanissaro); Bhikkhu Ñāṇananda, der dem Begriff die massgebliche Studie gewidmet hat («Concept and Reality», 1971), spricht von «prolific conceptualization». Papañca ist nicht das Denken selbst — es ist das Denken, das sich verselbständigt und vom Werkzeug zum Gestrüpp wird.

2. Die Sequenz des Madhupiṇḍika-Sutta (MN 18)

Die kanonische Schlüsselstelle ist die Wahrnehmungsanalyse, die der Buddha skizziert und Mahākaccāna ausführt:

MN 18 (PALI, GEKÜRZT)

cakkhuñcāvuso paṭicca rūpe ca uppajjati cakkhuvīññāṇaṃ, tiṇṇaṃ saṅgati phasso, phassapaccayā vedanā, yaṃ vedeti taṃ sañjānāti, yaṃ sañjānāti taṃ vitakketi, yaṃ vitakketi taṃ papañceti, yaṃ papañceti tatonidānaṃ purisaṃ papañcasaññāsaṅkhā samudācaranti atītānāgatapaccuppannesu cakkhuvīññeyyesu rūpesu.

«In Abhängigkeit von Auge und Form entsteht Sehbewusstsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; durch Kontakt bedingt Gefühl. Was man fühlt, das nimmt man wahr; was man wahrnimmt, darüber denkt man nach; worüber man nachdenkt, das wuchert man aus; was man auswuchert — von daher überfallen den Menschen die Wucherungs-Wahrnehmungs-Bezeichnungen (papañcasaññāsaṅkhā) hinsichtlich vergangener, künftiger und gegenwärtiger Formen.» Analog für die übrigen fünf Sinnesgebiete.

Ñāṇanandas vielzitierte Beobachtung betrifft die Grammatik der Stelle: Bis vitakka ist die Sequenz aktiv formuliert — er fühlt, er nimmt wahr, er denkt. Beim letzten Glied kippt sie ins Passiv: Nicht mehr der Mensch wuchert, sondern die Wucherungen «überfallen» bzw. «bedrängen» ihn (samudācaranti). Aus dem Denker ist der Bedachte geworden; das Subjekt ist zum Objekt seiner eigenen Begriffsbildung geworden. Genau das ist der erfahrbare Unterschied zwischen Denken und Papañca: Beim Denken führe ich den Gedanken, beim Papañca führt der Gedanke mich — komplett mit Zeitreisen in Vergangenheit und Zukunft, die der Text ausdrücklich nennt. Der Rahmen des Sutta unterstreicht den Ernst: Die Frage Daṇḍapāṇis, welche Lehre der Buddha vertrete, beantwortet dieser mit einer Lehre, «bei der man mit niemandem in der Welt in Streit gerät» — Konflikt, Zank und Waffen wurzeln nach MN 18 in papañcasaññāsaṅkhā. Den Namen «Honigkugel» erhält die Lehrrede am Schluss von Ānanda: nahrhaft und süß an jeder Stelle, an der man sie kostet.

3. Die Treiber: taṇhā, māna, diṭṭhi

Wo saññā der Nährboden ist — «in der Wahrnehmung gründen die Wucherungs-Bezeichnungen» (saññānidānā hi papañcasaṅkhā, Sn 874 im Kalahavivāda-Sutta, Sn 4.11) —, benennt die Tradition drei Kräfte als eigentliche Motoren. Der Mahāniddeśa und die Kommentare sprechen von taṇhā-papañca, māna-papañca und diṭṭhi-papañca. Jeder Treiber hat seine eigene Wucherungsrichtung:

Treiber	Wucherungsrichtung	Typische Gedankenform
taṇhā	Aneignung und Fortsetzung: mehr davon, wieder davon, meins	Zukunftsfantasie, Planung um des Angenehmen willen, Wiederholungsschleifen des Erinnerns
māna	Vergleich und Ich-Messung — klassisch dreifach: besser, gleich, geringer (seyyo'haṃ, sadiso'haṃ, hīno'haṃ)	Status-Rechnungen, Anerkennungs-Szenen, gekränkte Selbstgespräche
diṭṭhi	Zementierung: aus dem Eindruck wird ein «so ist es», aus dem Urteil ein Weltbild	«Das macht er immer», «Die Welt ist eben so», Systembildung um eine einzelne Erfahrung

Damit schliesst sich der Bogen zu Teil I: Die drei Treiber sind die aktiven Gesichter der āsava-Tiefenschicht — taṇhā entspricht kāma- und bhavāsava, diṭṭhi dem diṭṭhāsava, māna wurzelt im bhavāsava und steht in der anusaya-Liste eigens. Papañca ist die Form, in der die Strömungen denken.

Das Verhältnis der drei: Arbeitsmodell, Rückkopplung, Grenzen

1. Das Arbeitsmodell

Als Praxismodell bewährt sich die Schichtung: Āsava → Kilesa → Papañca. Die latente Strömung wird von einer Erfahrung berührt; die aktive Befleckung flammt auf; die gedankliche Wucherung faltet sie aus. Zwei Beispiele:

Linie des Werdens: bhavāsava ist vorhanden → eine Bemerkung über die eigene Arbeit trifft die Strömung → māna entsteht (Vergleich, Kränkung oder Aufblähung) → Gedanken über Status, Anerkennung und Identität wuchern: Wer bin ich hier, was denken die, was muss ich beweisen. **Linie der Sinne:** kāmāsava ist vorhanden → ein angenehmes Objekt streift die Wahrnehmung → lobha entsteht → Fantasien und Planungen wuchern: wie beschaffen, wie wiederholen, wie sichern. In beiden Linien wirken die kilesas als Brücke: Sie übersetzen die objektlose Bereitschaft der Tiefe in eine objektbezogene Reaktion, an der das Denken andocken kann.

2. Die Rückkopplung: warum es ein Kreis ist, keine Linie

Das lineare Schema ist didaktisch wertvoll, aber unvollständig. Papañca ist nicht nur Endprodukt — es nährt die Wurzel zurück. Jede ausgewucherte Geschichte vertieft die Spur: Die durchfantasierte Kränkung übt māna ein, die durchgespielte Aneignung übt taṇhā ein; die Kommentartradition beschreibt papañca konsequent als das, was saṃsāra «verlängert» und den Geist in der Runde (vaṭṭa) hält. MN 18 zeigt dieselbe Schleife sozial: Aus den Wucherungen entstehen Streit, Zank, Parteinahme — und diese liefern wieder Stoff für neue Wucherung. Praktisch folgt daraus etwas Wichtiges: Gedanken-Unterbrechen allein genügt nicht. Wer nur die Wucherung kappt, ohne die Glut zu bearbeiten (Teil VII: dassanā und bhāvanā), mäht das Gestrüpp und lässt die Wurzel stehen.

WISSEN / RATEN

WISSEN: alle drei Begriffe, ihre Listen und Funktionen sind kanonisch; MN 18 gibt für papañca eine explizite Entstehungssequenz (Kontakt → Gefühl → Wahrnehmung → Denken → papañca); die Treiber-Triade ist Kommentargut (Mahāniddeśa, Aṭṭhakathā). **RATEN/MODELL:** Die durchgehende Kette «āsava → kilesa → papañca» steht so in keinem einzelnen Text — MN 18 selbst nennt weder āsava noch kilesa als Glieder. Die Kette ist eine systematische Rekonstruktion, gestützt auf das Ebenenmodell anusaya → pariyuṭṭhāna (Teil II) und sachlich plausibel, aber als Arbeitsmodell zu führen, nicht als Kanonzitat.

Abgrenzungen im Detail — und die Aggregat-Frage

1. Kilesa gegen Papañca

Das Unterscheidungsbeispiel: Jemand kritisiert mich. Der Ärger, die Hitze, die Kränkung — das ist kilesa: emotionale Befleckung, im Körper spürbar, im Moment da. «Warum sagt er das? Was denkt er über mich? Das macht er immer. Früher war das auch schon so. Beim nächsten Mal werde ich...» — das ist papañca: gedankliche Ausfaltung, Geschichtenbildung, komplett mit den Zeitreisen aus MN 18. Der Ärger ist die Flamme, die Geschichte ist der Rauch, der den ganzen Raum füllt. Und die beiden füttern einander: Die Geschichte hält den Ärger am Leben, der lebendige Ärger liefert der Geschichte Energie. Wer in der Sitzung nur «Ärger» benennt, aber die Geschichte weiterlaufen lässt, hat das falsche Ende erwischt — wer nur die Gedanken stoppt, aber die Hitze nicht fühlt, ebenfalls.

2. Āsava gegen Kilesa

Latent gegen manifest: Der āsava ist die Glut unter der Asche — verborgen, geduldig, jederzeit bereit; das kilesa ist die Flamme — sichtbar, heiss, an ein Objekt gebunden. Oder organisch: Der āsava ist die Wurzel, das kilesa der Baum, der bei passendem Wetter aus ihr treibt. Der diagnostische Unterschied: Kilesas beantwortet man mit der Frage «Was ist jetzt da?», āsavas mit der Frage «Warum trifft mich gerade das — und warum immer wieder?». Wo eine Reaktion unverhältnismässig stark, schnell und musterhaft kommt, hat sie eine Strömung hinter sich.

3. Die Aggregat-Frage

Eine strenge Eins-zu-eins-Zuordnung zu den khandhas ist nicht möglich und wäre ein Kategorienfehler. Nicht korrekt wäre: āsava = cetanā, kilesa = saññā, papañca = saṅkhāra. Die drei Begriffe sind Funktionsbegriffe, die quer zu den Aggregaten liegen:

Begriff	Verhältnis zu den Aggregaten
āsava	tiefe saṅkhārische Tendenz; Abhidhamma-technisch interessant: Die Dhammasaṅgaṇī identifiziert die vier āsavas mit bestimmten cetasikas unter dem Aspekt ihrer Tiefenwirkung — kāmāsava und bhavāsava sind lobha (auf Sinnliches bzw. auf Existenz gerichtet), diṭṭhāsava ist diṭṭhi, avijjāsava ist moha. Āsava ist also kein eigener Stoff, sondern ein Betrachtungsaspekt: dieselben Faktoren, gesehen als das, was einsickert und saṃsāra treibt.
kilesa	aktive Färbung des Erlebens; im Abhidhamma sind die kilesas akusala-cetasikas und gehören damit formal zum saṅkhārakkhandha — sie färben aber saññā, cetanā, Denken und Aufmerksamkeit gleichermassen. Befleckt ist nie ein einzelnes Aggregat, sondern der ganze Erkenntnisakt.
papañca	kein eigenes cetasika, sondern ein Prozessbegriff: die proliferierende Aktivität von saññā, vitakka und saṅkhāra im Verbund. MN 18 und Sn 874 verankern die Wucherung ausdrücklich in der Wahrnehmung — gewuchert wird aber mit den Mitteln des Denkens und der Gestaltung.

Die Abhidhamma-Identifikation relativiert nebenbei die allzu strikte Trennung von latent und aktiv: āsava und kilesa sind teils dieselben dhammas unter verschiedenem Aspekt — einmal als Tiefenströmung klassifiziert, einmal als aktuelle Befleckung. Die Latenz-Sprache (anusaya) ist eine Funktionsbeschreibung, keine Substanzbehauptung. Das schützt vor einem subtilen Fehler: sich die āsavas als verborgene Dinge vorzustellen, die irgendwo lagern. Es gibt kein Lager — es gibt Bedingtheit und Bereitschaft.

Meditative Beobachtung: wo die Praxis ansetzt

1. Das phänomenologische Protokoll

In der Sitzpraxis lässt sich der Aufbau der Verstrickung als Abfolge beobachten — hier als Praxisprotokoll formuliert, nicht als Kanonzitat:

(1) Eine latente Neigung wird berührt — meist unbemerkt; erkennbar nur daran, dass ein an sich neutraler Eindruck plötzlich Gewicht hat. (2) Das kilesa entsteht: Hitze, Zug, Enge, Höhe — die somatische Signatur vor dem Inhalt. (3) Cetanā richtet den Geist darauf aus: Die Aufmerksamkeit hat sich entschieden, bevor «ich» entschieden habe. (4) Saññā greift es auf und etikettiert: Jetzt hat das Ereignis einen Namen, eine Bedeutung, einen Bezug zu mir. (5) Papañca beginnt: Der Name bekommt eine Geschichte, die Geschichte bekommt Kapitel. Schema: āsava → kilesa → cetanā → saññā → papañca. Das Schema beschreibt die Beobachtungsachse der Praxis; MN 18 beschreibt mit Kontakt → Gefühl → Wahrnehmung → Denken → papañca die Wahrnehmungsachse. Beide treffen sich am selben Scharnier: dem Übergang vom einfachen Registrieren zur selbstbezogenen Ausfaltung.

2. Der Übungsort: das Scharnier vitakka → papañca

MN 18 lokalisiert den Kippunkt zwischen Denken und Wucherung — genau dort sitzt der Hebel der Praxis. Das Benennen (im Mahasi-Verfahren: «Denken, Denken», «Planen», «Erinnern») wirkt exakt an diesem Scharnier: Es hält den Vorgang in der aktiven Grammatik. Solange benannt wird, gibt es einen, der bemerkt — der Übergang ins Passiv, das Überfallenwerden durch die eigenen Begriffsbildungen, unterbleibt. Dieselbe Stelle meint die Anweisung an Bāhiya (Ud 1.10): «Im Gesehenen soll nur das Gesehene sein, im Gehörten nur das Gehörte, im Empfundene nur das Empfundene, im Erkannten nur das Erkannte» — diṭṭhe diṭṭhamattaṃ. Das ist kein Verbot des Denkens, sondern das Kappen der Wucherung an der Schwelle: Die Wahrnehmung wird nicht weiterverarbeitet zu Ich und Mein.

3. Indikatoren in der Sitzung — und die Kartierung danach

Beobachtung in der Sitzung	Diagnose
Zeitreisen: der Geist ist in Vergangenheit oder Zukunft (wörtlich die Klausel aus MN 18)	papañca läuft; zurück zum Benennen und zur somatischen Spur des tragenden kilesa
Ich-Index: Vergleichen, Messen, gekränkte oder triumphierende Selbstgespräche	māna-papañca; dahinter meist bhavāsava
Urteils-Zement: aus einem Eindruck wird ein «so ist es», ein System, eine Weltdeutung	diṭṭhi-papañca

Die sieben Methoden des Sabbāsava-Sutta (MN 2)

Das Sabbāsava-Sutta ist der praktische Haupttext zur Arbeit mit den Strömungen. Sein Eröffnungssatz setzt den Massstab: «Für den, der weiss und sieht, lehre ich das Versiegen der āsavas — nicht für den, der nicht weiss und nicht sieht» (jānato ahaṃ, bhikkhave, passato āsavānaṃ kha-yaṃ vadāmi). Versiegen geschieht durch Erkennen, nicht durch Wollen. Dann ordnet das Sutta sieben Methoden — bemerkenswert nüchtern: Nicht jede Strömung wird mit demselben Werkzeug bearbeitet.

Methoden	Inhalt nach MN 2	Praxisspiegelung
1 · dassanā (durch Sehen)	yoniso manasikāra auf die vier Wahrheiten statt unweiser Fragen («War ich in der Vergangenheit? Werde ich sein? Bin ich?») — Fragen, die in das Dickicht der Ansichten führen	Die unweisen Fragen des Sutta sind ein kanonisches Porträt von diṭṭhi-papañca: Schon die Fragestellung entscheidet, ob Einsicht oder Wucherung entsteht
2 · samvarā (durch Zügelung)	Bewachen der sechs Sinnestore	nicht Abschottung, sondern Dosierung: dem kāmāsava weniger Angriffsfläche geben — relevant für Medienkonsum wie für die Retreat-Disziplin des gesenkten Blicks
3 · paṭisevanā (durch weisen Gebrauch)	Robe, Almosenspeise, Wohnung, Medizin reflektiert gebrauchen — zur Funktion, nicht zum Genuss	die Haushälter-Übersetzung: Konsum mit Zweckklarheit; vor dem Gebrauch einen Atemzug lang wissen, wozu
4 · adhivāsanā (durch Ertragen)	Kälte, Hitze, Hunger, harte Worte, körperliche Schmerzen aushalten	Ertragenkönnen entzieht dem bhavāsava die Dauerflucht ins Angenehmere; im Sitzen: der Schmerz, der nicht sofort wegereguliert wird, lehrt am meisten
5 · parivajjanā (durch Meiden)	gefährliche Tiere, ungeeignete Sitzplätze, schlechte Gesellschaft meiden	nüchterne Feldhygiene: Es ist keine Schwäche, Situationen zu meiden, die verlässlich dieselbe Strömung auslösen
6 · vinodanā (durch Vertreiben)	aufgestiegene Gedanken der Sinnlichkeit, des Übelwollens, der Grausamkeit nicht dulden, sondern beseitigen	das aktive Gegenstück zum blossen Beobachten: Es gibt Gedanken, denen man nicht zuschaut, sondern die man absetzt — die Unterscheidung ist selbst Übungsgegenstand
7 · bhāvanā (durch Entfalten)	die sieben Erwachensglieder (bojjhaṅga) entwickeln, gestützt auf Abgeschlossenheit, Entreizung, Aufhören	der konstruktive Schluss: Was den Geist füllt, kann ihn nicht gleichzeitig überschwemmen — Kultivierung ist die nachhaltigste Form der Abwehr

DIE POINTE DES SUTTA

Nur die erste und die letzte Methode arbeiten an der Wurzel (dassanā entwurzelt diṭṭhi- und avijjāsava, bhāvanā reift den Pfad); die fünf mittleren sind Feldmanagement — sie verhindern, dass die Glut Nahrung findet, solange die Einsicht noch nicht trägt. Das Sutta legitimiert damit beides: die geduldige Wurzelarbeit der Einsicht und die handfeste Alltagsstrategie des Meidens, Dosierens und Ertragens. Wer nur beobachtet, wo zu meiden wäre, und nur meidet, wo zu sehen wäre, nutzt das falsche Werkzeug.

Das Ende des Prozesses: khīṇāsava und nippapañca

1. Das Erwachen in āsava-Sprache

Es ist kein Zufall, dass der Arahant standardmässig khīṇāsava heisst — «einer, dessen Strömungen versiegt sind». Die kanonische Beschreibung des Erwachens selbst ist in dieser Sprache gefasst: Das dritte Wissen der Erwachensnacht ist das āsavakkhayañāṇa; befreit wird der Geist vom kāmāsava, bhavāsava, avijjāsava, und es folgt das Wissen «Befreit ist die Befreiung». Das Pfadziel ist also nicht als Erwerb eines Zustands formuliert, sondern als Versiegen der Strömungen — die Kategorie aus Teil I trägt die gesamte Soteriologie.

2. Was bleibt: Funktionieren ohne Verstrickung

Da die Wurzel fehlt, fehlt die Kaskade: keine āsavas, keine kilesas im befleckenden Sinn, kein papañca. Wahrnehmung und Denken funktionieren weiter — der Arahant erkennt, unterscheidet, erinnert, plant Wege, lehrt vierzig Jahre lang. MN 18 selbst zeigt, warum das möglich ist: Die Kette ist bis vitakka funktional und neutral; erst das letzte Glied macht aus Denken Wucherung. Fällt der selbstbezogene Treibstoff (taṇhā, māna, diṭṭhi) weg, fällt nur dieses letzte Glied — der Rest des Apparats arbeitet klarer als zuvor. Der Abhidhamma fasst dasselbe technisch: Die Geistesmomente des Arahant sind kiriya — funktional wirksam, aber karmisch folgenlos; getan wird, was zu tun ist, ohne dass ein Täter daraus wächst.

3. nippapañca als Name des Ziels

Die Wucherungsfreiheit ist im Kanon geradezu ein Synonym des Ziels: «Wucherungsverliebt sind die Geschöpfe, wucherungsfrei die Tathāgatas» (papañcābhiratā pajā, nippapañcā tathāgatā, Dhṃ 254); verehrt werden, «die das Wuchern überschritten haben» (papañcasamatikkante, Dhṃ 195); und unter den acht Gedanken eines grossen Menschen (AN 8.30) steht: «Für einen, der am Wucherungsfreien Freude hat, ist dieser Dhamma — nicht für einen, der an der Wucherung Freude hat» (nippapañcārāmassāyaṃ dhammo nippapañcaratino). Die Stille, die gemeint ist, ist keine Gedankenleere als Selbstzweck, sondern das Ende des Selbstbezugs im Erkennen — die Honigkugel, ausgegessen.

MERKSATZ

Āsavas sind die Wurzel. Kilesas sind die aktive Befleckung. Papañca ist die gedankliche Ausuferung, die daraus entsteht — und die Wurzel zurücknährt, bis Sehen und Wissen den Kreis an der Wurzel durchtrennen.

WISSEN und RATEN · Literatur

Gesichert (WISSEN)

Begriffe, Etymologien und kanonische Listen (drei āsavas als Sutta-Standardformel, vier im Abhidhamma; zehn kilesas der Dhammasaṅgaṇī; sechzehn upakkilesas in MN 7; sieben anusayas in AN 7.11-12); die Wahrnehmungssequenz und der Aktiv-Passiv-Wechsel in MN 18; saññā als Nährboden der papañcasāṅkhā (Sn 874); die Treiber-Triade taṇhā/māna/diṭṭhi als Gut des Mahāniddeśa und der Kommentare; das Drei-Ebenen-Modell anusaya/pariyuṭṭhāna/vītikkama samt Gegenmitteln als Kommentartradition; die sieben Methoden des MN 2; die Abhidhamma-Identifikation der āsavas mit lobha, diṭṭhi und moha; khīṇāsava als Arahant-Epithet, āsavakkhaya als drittes Wissen, nippapañca-Belege (Dhp 195, 254; AN 8.30); kiriya-Status der Arahant-Geistesmomente im Abhidhamma.

Modell oder Deutung (RATEN)

Die durchgehende Kausalkette āsava → kilesa → papañca als feste Sequenz (systematische Rekonstruktion, kein Kanonzitat); das fünfgliedrige Beobachtungsschema mit cetanā und saññā in Teil VI (phänomenologisches Praxisprotokoll, keine Textstelle); Ñāṇanandas Grammatik-Deutung des samudācaranti-Wechsels (textnah und breit rezipiert, aber eine Lesart); jede Zuordnung konkreter Alltagsbeispiele zu bestimmten āsavas; alle Aussagen über das Innenleben des Arahant aus der Aussenperspektive.

Literatur (Auswahl)

Primärquellen: MN 1 (Mūlapariyāya), MN 2 (Sabbāsava), MN 4 (Bhayabherava), MN 7 (Vatthūpama), MN 18 (Madhupiṇḍika), MN 36 (Mahāsaccaka) · DN 2 (Sāmaññaphala, drittes Wissen) · Sn 4.11 (Kalahavivāda, v. 862-877, bes. 874) · Ud 1.10 (Bāhiya) · Dhp 195-196, 254 · AN 7.11-12 (anusaya) · AN 8.30 (Anuruddha/Mahāpurisavitakka) · Dhammasaṅgaṇī (āsava- und kilesa-gocchaka) · Vibhaṅga (māna-Analyse) · Mahāniddeśa (papañca-Triade) · Paṭisambhidāmagga und Visuddhimagga (zu den pahānas und Ebenen). — Sekundärliteratur: Bhikkhu Ñāṇananda, *Concept and Reality in Early Buddhist Thought* (1971) · Bhikkhu Bodhi, *The Middle Length Discourses of the Buddha, Einleitung und Anmerkungen zu MN 2 und MN 18* (1995) · Bhikkhu Anālayo, *Satipaṭṭhāna: The Direct Path to Realization* (2003) · Thanissaro Bhikkhu, *Übersetzungen und Studienessays (Access to Insight)* · Nyanatiloka, *Buddhistisches Wörterbuch*, Artikel āsava, kilesa, papañca.

Erstellt Juni 2026 auf Basis der Pali-Quellen, der Kommentartradition und der genannten Forschungsliteratur. Theravāda-Studienreihe.